

Rezensionen - recensions - recensioni

Hinweise - indications - indicazioni

Frank Martin: Die Glasmalereien von San Francesco in Assisi. Entstehung und Entwicklung einer Gattung in Italien. Mit Aufnahmen von P. Gerhard Ruf [OFMConv]. Regensburg, Schnell & Steiner, 1997, 391 S., 151 SW-Abb. Im Text u. 346 Abb. auf Farbtafeln, Ind.

Den Glasmalereien gilt die neueste Monographie zur Grabeskirche des Ordensgründers Franziskus in Assisi. Das Werk erschien nur wenige Wochen nach den verheerenden Erdbeben, die die Vaterstadt des Heiligen erschütterten, vier Menschenleben forderten und u.a. auch in der genannten Kirche an Kunstschätzen - Fresken wie auch, später festgestellt, Glasfenstern - nachhaltige Schäden anrichteten. Die Fenster von San Francesco in Assisi bedeuten zugleich die Anfänge der Glasmalerei in Italien. Eine gewichtige Berücksichtigung der von Frank Martin und vom Franziskanerkonventualen Gerhard Ruf geschaffenen Monographie in der sonst nur fast ausnahmslos auf Helvetica ausgerichteten Zeitschrift *Helvetica Franciscana* hat ohne Zweifel ihre Berechtigung in Anbetracht zugleich der Bedeutung des Glasgemäldezyklus in der Kirche des franziskanischen Doppelklosters Königsfelden bei Windisch. Beide Glasmalereien - Assisi und Königsfelden - sind Eckpfeiler gotischer Glasgemäldekunst nicht nur im Bereich der Kunstgeschichte der Bettelorden, sondern darüber hinaus in der Ausstattung gotischer Kirchen im allgemeinen. Die hier nachfolgende Rezension beschränkt sich auf Inhalt und Aufbau dieser in allen Belangen sehr empfehlenswerten Monographie, die den Lesern nördlich der Alpen neues Licht auf diesen überlieferten kostbaren Kunstschatz von Assisi spenden wird.

Kurz nach dem Tode des hl. Franziskus (1226) wurde mit dem Bau seiner Grabeskirche in Assisi begonnen. Die mächtige Doppelkirche ist von Papst Innozenz IV. auf dem Heimweg von Frankreich nach Rom 1253 eingeweiht worden. Franziskus hatte eine neue Bewegung innerhalb der Kirche ins Leben gerufen. Seine Grabeskirche sollte durch ihre, in Italien ungewohnte, gotische Architektur ein lebendiges Zeichen dieses charismatischen Aufbruchs sein. Durch Papst Innozenz IV. selber angeregt, nahm die künstlerische Ausschmückung der Kirche ihren Anfang. Die Namen der bedeutendsten italienischen Künstler des Mittelalters und der Frührenaissance werden fortan zusammen mit der Basilika genannt. Unterkirche und Oberkirche wurden mit den herrlichsten Fresken ausgemalt, die heute noch zu bewundern sind. Die anfänglich gotischen Malereien, ausgeführt von Werkstätten, die aus Ländern nördlich der Alpen herbeigerufen wurden, sind bald durch Arbeiten italienischer Meister der Frührenaissance abgelöst worden. San Francesco Assisi setzt, sowohl was die Architektur als auch die Wandmalereien betrifft, für Italien neue Maßstäbe. Daß dies auch für die Glasmalereien zu gelten hat, beweist Frank Martin, der Autor des vorliegenden Standardwerkes, aufs eindrucklichste. Lange, ja man kann sagen bis heute, sind die Glasmalereien von San Francesco für Wissenschaftler, Pilger und Touristen immer etwas im Schatten der Giottofresken und der anderen bedeutenden Zeugnisse der italienischen Malerei gestanden. Diverse Gründe dürften dafür verantwortlich gemacht werden. So verweist der Autor im Vorwort seines Werkes u.a. auf die ungenügende Forschung der Entstehungsbedingungen der italienischen Glasmalerei im allgemeinen hin, was oft zu einer wi-

dersprüchlichen Zuschreibung von Weken führte, so auch, was die Glasfenster der Unterkirche von San Francesco betrifft. Obschon die Unterkirche zum ursprünglichsten Baubestand der Basilika gehört, befinden sich die ältesten Glasmalereien in der Apsis der Oberkirche, die zwischen 1253 und 1290 mit Fresken und Glasmalereien ausgeschmückt wurde. Die programmäßig ausgeführte Verglasung des Lang- und Querhauses der Oberkirche begann nach der Fertigstellung der Apsisfenster durch zwei nordische Werkstätten, wobei aber auch eine südalpine Werkstatt, als Franziskusmeister-Werkstatt bezeichnet, beigezogen wurde, womit die eigentliche italienische Glasmalereikunst ihren Anfang nahm.

Komplizierter scheint die Lage der Unterkirche zu sein. Der ursprünglich etwas eng und dunkel konzipierte Raum mit dem Altar über dem Grab des hl. Franziskus dürfte sich sehr bald als zu ungenügend für den gewaltig einsetzenden Pilgerstrom erwiesen haben. An der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert wurde der Raum durch den Anbau von Seitenkapellen mit Fenstern wesentlich verändert, was wiederum Fresken- und Glasmalerei auf den Plan rief. Einige Glasmalereien weisen eine formale Verwandtschaft mit den gotischen Scheiben der Oberkirche auf, während hingegen ihre ornamentalen Teile mit deren Fresken in Beziehung stehen. Frank Martin hat gerade hier in der Bearbeitung der Fenster der Unterkirche den Akzent auf die Frage nach dem Verhältnis von Entwurf und Ausführung gelegt. Seine Analyse der Glasfenster wird die Forschung über die Entstehung der italienischen Glasmalerei in eine neue Richtung weisen.

Im dritten Kapitel werden spätere Veränderungen und Restaurierungen der Verglasung der Ober- und Unterkirche und Neuhinzufügungen behandelt.

Die 346 Abbildungen in Farbe von P. Gerhard Ruf, seit 40 Jahren in Assisi am Sacro Convento, sind nicht nur die Frucht

einer langjährigen wissenschaftlichen und ordensgeschichtlichen Beschäftigung meines Mitbruders mit der Basilika, sondern ein unentbehrlicher integrierender Bestandteil von Martins Forschung. Die ausgezeichneten Gesamt- und Detailaufnahmen erleichtern das Studium des Textes und lassen nicht, wie oft bei manchen Publikationen, vergebens nach der Illustration einer Beschreibung suchen.

Alle Fenster, davon jede Szene und jede Figur werden im abschließenden Katalog, unterteilt in Ober- und Unterkirche und beigezogen mit Beständen aus Museum und Magazin, auf ikonographische Vorbilder befragt. Dabei werden biblische und hagiographische Textquellen miteinbezogen. Ausführliche Literaturverzeichnisse und Abbildungsnachweise sowie geschickt unterteilte Register erleichtern den Gebrauch des Buches zielgerichteten Lesens und Anschauens. Die angehängte Klapptafel mit dem Grundriß der Kirche ist eine zusätzliche willkommene Hilfe.

Otho Raymann OFMConv

Isidoro Marcionetti: Chiesa e Convento di Santa Maria di Loreto in Lugano. Lugano, S.A. Natale Mazzucconi, 1987, 107 pp. e 40 tav. (fotografie di Stefania Beretta).

Questo volumetto di mons. Isidoro Marcionetti, sacerdote diocesano ticinese recentemente scomparso, è uscito nel 1987 per segnare l'Anno Mariano 1987-1988. Pur trattandosi - per ammissione dello stesso autore - di un «racconto modesto», lo ritengo comunque sufficiente per farci capire il perché dell'attuale presenza dei frati minori francescani a Lugano.

Della Loreto italiana si hanno documenti risalenti al 1294 e al 1314. Già l'umanista Pier Paolo Vergerio nel 1554 aveva combattuto la tradizione lauretana, e la questione dell'autenticità della santa casa